HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22.
Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

31. Jahrgang. **Höxter, Sonnabend, den 30. August 1913.** **Nummer 102.**

Zur Fideikommißfrage.

Fast täglich finden sich in der Presse der linksstehenden Parteien Angriffe gegen die Fideikommisse. Man stellt dieselben als eine veraltete Einrichtung dar, die ganz und gar nicht mehr in das moderne Wirtschaftsleben hineinpasse. Demgegenüber ist es interessant, das Urteil eines hervorragenden Nationalökonomen über Wert und Bedeutung der Fideikommisse zu vernehmen. Der bekannte Lehrer der Volkswirtschaft an der Berliner Universität Professor Dr. Sering hat seiner Zeit in den Schmollerschen Jahrbüchern Gelegenheit genommen, das Fideikommißwesen einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Das Ergebnis der Seringschen Ausführungen nun soll im folgenden wiedergegeben werden.

Fideikommisse sind zunächst volkswirtschaftlich gerechtfertigt dadurch, daß eine schonliche Behandlung und Erhaltung des privaten Waldbestandes im System des Familienkommißrechtes am besten gewährleistet ist. Die Statistik liefert hierfür den schlagenden Beweis. Die preußischen Fideikommisse sind im Durchschnitt fast doppelt so stark bewaldet wie der Staat überhaupt, nämlich mit 45,00 v. H. gegen 23,50 v. H., und in Bayern entfällt ebenfalls ein verhältnismäßig hoher Teil des Fideikommißbodens, nämlich 56,45 v. H., auf Wald. Eine nähere Darlegung der hohen Vorteile aber, welche eine möglichste Sicherung des privaten Waldbesitzes der Allgemeinheit bietet, erscheint überflüssig. Ist doch der Wald nicht bloß der Spender von Holz und allerlei nützlichen Nebenprodukten, sondern auch ein Regulator des Klimas im günstigen Sinne und eine Schutzwehr gegen Ueberschwemmungs-Gefahr.

Bedeutsamer noch als die volkswirtschaftlichen Rücksichten aber erscheinen die politischen Gründe, welche für Beibehaltung und Pflege des Instituts der Fideikommisse sprechen. So oft dieses Institut im Ansturm revolutionärer Zeiten auch beseitigt wurde, immer hat man es mit Rückkehr der Besonnenheit wieder erneuert. Es ist eben eine politische Notwendigkeit, die sich hierin durchsetzt. Die Gesundheit und Stetigkeit nationaler Entwickelung verlangen gebieterisch das Bestehen eines materiell gesicherten und sozial angesehenen Großgrundbesitzerstandes. Ein solcher aber wird durch fideikommissarische Festlegung eines Teiles des vaterländischen Bodens gewährleistet, indem damit wenigstens ein gewisser Prozentsatz der Grundaristokratie vor Ueberschuldung und Besitzlosigkeit geschützt bleibt. In den Trägern des ländlichen Großbesitzes verkörpert sich am ehesten und wirkungsvollsten gemeinnütziges Streben, indem hier materielle Unabhängigkeit, soziales Ansehen und das Verflochtensein mit der Heimat sowie die intimste Kenntnis ihrer Zustände und Bedürfnisse zusammentreffen. Sie sind die berufendsten Elemente für jede ehrenamtliche Tätigkeit, für jede Mitwirkung an den Aufgaben der Gesetzgebung und Verwaltung, und so sind sie die geborenen Vorbilder für Vaterlandsliebe und opferwillige Hingabe an das allgemeine Wohl. Das Fideikommiß aber dient der Erhaltung solcher Eigenschaften nicht nur mit Erhaltung des Großgrundbesitzes an sich, sondern auch, indem es gewissermaßen den äußern Boden für eine zusammenhängende Familiengeschichte, für eine ununterbrochene Tradition bildet, in der die Tugenden und Taten der Vorfahren stets von neuem das gleiche Streben in den Enkeln entzünden.

Im übrigen ist es selbstverständlich, daß die fideikommissarische Bindung des Bodens über eine gewisse mäßige Grenze nicht hinausgehen darf. Für Preußen aber ist diese Forderung auch innegehalten, da hier der Fideikommißbesitz von der Gesamtfläche des Staates nur 6 Hundertteile umfaßt. Das Geschrei der Demokratie erscheint also ganz unnötig. Vielmehr ist im Gegensatze zu diesem Sturmlaufen mit Dank anzuerkennen, daß die preußische Regierung sich stets die Förderung und zeitgemäße Ausgestaltung des Fideikommiß-Wesens eifrig angelegen sein läßt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Mittag 1 Uhr bei prächtigem Wetter vom Posener Hauptbahnhof im Hofzuge nach Breslau abgereist. Auf dem Wege vom Schloß bis zum Bahnhof wurden die Majestäten von einem überaus zahlreichen Publikum auf das stürmischste begrüßt.

Um 12 Uhr 30 Minuten traf der Sonderzug mit den Fürstlichen Herrschaften, den Gästen, den Gefolgen und dem Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg in Breslau ein. Zum Empfang waren auf dem Bahnhofe anwesend Oberpräsident Dr. von Guenther, Polizeipräsident von Oppen. Zunächst entstiegen dem Zuge der Kronprinz und die Kronprinzessin, welche die zum Empfange erschienenen Herrschaften auf das freundlichste begrüßten, sowie die übrigen Prinzen.

Der Reichskanzler nahm an einem Frühstück beim Fürstbischof Kardinal D. von Kopp teil, das dieser zu Ehren des bei ihm wohnenden Prinzen Rupprecht von Bayern gab, und an welchem auch Oberpräsident Dr. von Guenther und andere Spitzen der Behörden teilnahmen.

Der König von Sachsen, der Kronprinz und Prinz Friedrich Christian begaben sich heute Vormittag nach Schloß Sybillenort in Schlesien und werden morgen der Parade des 6. Armeekorps bei Breslau beiwohnen. Abends begibt sich der König nach dem Truppenübungsplatz Jüterbog, um am Sonnabend der Besichtigung der 4. Infanteriebrigade Nr. 48 beizuwohnen. Die Rückkehr erfolgt am Sonnabendnachmittag.

— Die Kaisertage in Posen und Breslau hatten vor allem militärischen Charakter. Der oberste Kriegsherr hielt Parade ab über die posenschen und schlesischen Regimenter, die nach kurzer Frist im „Krieg im Frieden" ihre Leistungsfähigkeit für den Ernstfall erproben sollen. Aber über ihre rein militärische Bedeutung hinaus hatten die Tage auch ihre politische Bedeutung. Der Besuch des Monarchen in der Ostmark bewies, daß in dem polnischen Adel trotz der scharfen Oppositionsstellung gegen die preußische Regierung eine versöhnlichere Stimmung wenigstens gegenüber der Person des Herrschers eingekehrt ist. 38 Polen, die zur Galatafel geladen waren, leisteten der Einladung Folge, während sie in früheren Jahren sich von der Tafel ferngehalten hatten. Daß sie von künstlich aufgeregten Demonstranten nicht eben freundlich auf der Fahrt nach dem Schlosse begrüßt wurden, zeigt, daß man an die Hofgängerei keine allzu optimistischen Hoffnungen knüpfen darf. Trotzdem verdient die Tatsache, daß gerade in dem Jahre, in dem das Enteignungsgesetz zum ersten Male angewandt wurde, die Polen bei Hofe erschienen, als Anzeichen einer Annäherung aufmerksame Beobachtung und kann vielleicht weitgehendere Wirkungen haben, als sich heute noch sagen läßt. Die Breslauer Tage waren der Vergangenheit vor hundert Jahren geweiht; in Schlesien und zumal in Breslau nahm ja jener gewaltige Völkersturm seinen Ausgang, der die Fremdherrschaft der „Franzosenzeit" brach. Diese Tage bildeten einen würdigen Ausklang dieser Woche, die mit der glanzvollen Fürstenversammlung in der Kelheimer Befreiungshalle ihren Anfang nahm.

— Gegenüber den Bemerkungen der polnischen Blätter über den Teil des polnischen Adels, der an den Hoffesten teilgekommen hat, hat das Mitglied des Herrenhauses Casimir von Chlapowski folgende Erklärung veröffentlicht: „Der „Kurjer Poznanski" stellt jene, welche die Einladung zum Festessen im Schloß angenommen haben, als außerhalb der Volksgemeinschaft stehend hin. Ich habe auf die Einladung geantwortet, daß ich sie annehme und an dem Essen teilnehmen werde. In der Politik darf man kein Doktrinär sein und nicht nur seinem Herzen folgen. Pflicht ist es, zu erwägen, was für das Volk, wenn es auch keinen Nutzen bringt, so doch wenigstens das Schlimme verhindern kann. Es ist nicht erlaubt, sich eine Unannehmlichkeit zu ersparen, wenn damit die Gefahr einer Verschlimmerung der Lage heraufbeschwört wird. Eine jede Zeitung hat das Recht, ihre Meinung klar und entschieden auszusprechen, aber der Ostrazismus und der diktatorische rücksichtslose Ton kann niemanden überzeugen."

— Nach den Ferien wird sich der Bundesrat voraussichtlich mit der Frage der Verleihung des Titels Dr. med. dent., sowie mit anderen dringenden Wünschen der Zahnärzte befassen. In einer neuen Eingabe ist die Verleihung dieses Titels beantragt worden, was einem einmütigen Wunsche des gesamten zahnärztlichen Standes entspricht. In der Eingabe wird hervorgehoben, daß ein von dem sonstigen Studium der Medizin geteilter Studiengang und ein gesondertes Examen notwendig ist, um der Zahnheilkunde die ihr gebührende Entwicklungsmöglichkeit zu schaffen. Erwünscht sei vor allem die Hinzufügung eines achten Studiensemesters. Während die Schaffung des Titels Dr. med. dent. ein Recht der Krone darstellt, würde die Frage der Hinzufügung eines achten Studiensemesters von den Beschlüssen des Bundesrats abhängig sein.

Ausland.

Amerika. Die längst erwartete und angekündigte Botschaft Wilsons über Mexiko ist verkündigt worden. Die Botschaft ist, wie nach dem bisherigen Verhalten der Union zu erwarten war, maßvoll und friedlich und stellt keine Verschärfung der Lage für die nächste Zeit in Aussicht. Das geht besonders aus den

„Hexengold".

Nachdruck verboten.

Roman von H. Courts-Mahler. 23

Am nächsten Morgen legte Sonsfeld Jutta gegenüber eine gedrückte, melancholische Stimmung an den Tag. Er starrte sie oft lange, wie in ihren Anblick versunken, an und seufzte, wenn sie das Wort an ihn richtete. So hatte er es schon am Tag zuvor gehalten. Da waren aber Juttas Gedanken noch zu viel mit ihrer eigenen Angelegenheit beschäftigt gewesen. Heute wurde sie auf ihn aufmerksam, und nun fiel ihr auch die Szene mit der Schleife wieder ein.

Eine unbehagliche Empfindung befiel sie. Abgelenkt durch die Mitteilungen Dolly Sternecks war ihr sein Verhalten gar nicht zum Bewußtsein gekommen. Nun beruhigte sie sein düsteres Wesen. Sie zwang sich zur Unbefangenheit. „Was ist Ihnen, Herr von Sonsfeld? Sie kommen mir seit gestern so gedrückt, so verändert vor?" fragte sie teilnehmend.

Er zog ihre Hand mit Inbrunst an die Lippen und sah ihr mit einem schmerzlichen Ausdruck in die Augen. „Fragen Sie nicht, teuerste, gnädigste Komtesse. Es gibt Dinge, über die man nicht sprechen kann."

Er legte die Hand über die Augen und wandte sich wie in tiefer Bewegung von ihr ab. Sie sah betreten zu ihm auf. Da aber Frau von Sterneck eben in das Zimmer trat, war das Gespräch abgebrochen. Nach dem Frühstück ging Jutta in die Bibliothek, um ein Buch zu holen. Sonsfeld hatte einige Tage zuvor gebeten, in die Familienchronik der Ravenaus Einblick nehmen zu dürfen, weil er sich für Katharina Charlottes Schicksal interessiere.

So fragte sie ihn, ob er sie begleiten wolle.

Herbert blickte zu seiner Tante hinüber. Diese machte ihm verstohlen ein eigentümliches Zeichen mit der Hand.

Er verbeugte sich vor Jutta.

„Wenn Sie gestatten, gnädige Komtesse."

Sie gingen nebeneinander durch die Zimmerreihe bis zum Ende. Die Bibliothek befand sich direkt neben dem östlichen Turm. Sie stand nicht offen wie die anderen Zimmer. Jutta trat ein und Herbert schloß die Tür hinter sich.

Dolly war ihnen unbemerkt gefolgt und ließ sich nun als Wache in einem Sessel des nebenanliegenden Zimmers nieder.

In der Bibliothek befanden sich an jeder Wand hohe Bücherregale, in den Fensternischen Sitzbänke, und die breiten Fensterbretter bildeten gleichsam Tische. In der Mitte des Raumes stand ein großer, schwerer Eichentisch mit geschnitzten Füßen. Um diesen Tisch gruppierten sich bequeme Sessel. Jutta trat an eines der Regale und zeigte auf ein dickes, in Leder gebundenes Buch.

„Dies ist die Chronik der Ravenaus, Herr von Sonsfeld, das Buch ist ziemlich schwer — wollen Sie es sich bitte selbst herausnehmen."

Er faßte mit einer Verbeugung nach dem Buche, ließ indes wie unschlüssig die Hand wieder sinken und wandte ihr sein verdüstertes Gesicht zu.

„Nein — es hat keinen Zweck, wenn ich mit dieser Lektüre beginne, gnädigste Komtesse. Ich könnte sie doch nicht zu Ende führen," sagte er leise und gepreßt.

Sein flimmernder Blick streifte ihre edle, schlanke Gestalt in dem schwarzen, mit Kreppstreifen verzierten Kleide und blieb mit unbeschreiblichem Ausdruck an ihrem Gesicht haften. „Warum nicht zu Ende führen? Sie haben doch noch so viel Zeit zur Verfügung," sagte sie erstaunt.

Er schüttelte mit leidenschaftlicher Gebärde den Kopf.

„Nein — ich muß fort — ich kann und darf nicht länger bleiben, teuerste Komtesse. Bitte, sehen Sie mich nicht so an. Ihre Augen verwirren mir die Sinne. Nein — erschrecken Sie nicht — bitte, wenden Sie sich nicht von mir. Ich will ja alle Kraft zusammennehmen, um mich zu beherrschen. Aber lange vermag ich es nicht mehr — und deshalb verbanne ich mich aus Ihrer Nähe — wenn auch mein Herz darüber in Stücke geht."

Jutta blickte erschrocken in sein erregtes Gesicht.

„O mein Gott, Herr von Sonsfeld, Sie sehen mich erschreckt und fassungslos!"

„Achten Sie nicht auf mich," bat er heiser und dann, wie unfähig, sich länger zu bezwingen, sank er vor ihr in die Knie und ergriff ihre Hände. Zu ihr aufsehend fuhr er fort wie zu einem Heiligenbild:

„Und doch — ich kann nicht anders — einmal muß ich es aussprechen, einmal Ihnen sagen, wie heiß und unendlich ich Sie liebe. Es vermag Sie ja nicht zu beleidigen, teuerste Komtesse, ich weiß, daß meine Liebe hoffnungslos ist. Wie dürfte der arme Herbert Sonsfeld seine Hände begehrend nach der Herrin von Ravenau ausstrecken. Morgen werde ich in die Verbannung gehen, aber erst mußte ich Ihnen sagen, wie selig und unselig Sie mich gemacht. Gleich beim ersten Blick in Ihr holdes Gesicht wußte ich, daß Sie mein Schicksal sein würden, vom ersten Blick an habe ich Sie geliebt mit aller Inbrunst meines Herzens! Ich begehrte nichts, als in Ihrer Nähe bleiben, Sie sehen, mit Ihnen sprechen zu dürfen. Aber heiße Wünsche erwachten in meiner Brust, Wünsche, die sich nie erfüllen können. Und deshalb muß ich fort. Zürnen Sie mir nicht — ich bete Sie an wie eine Heilige — Sie werden dem Unglücklichen verzeihen."

Er sprang auf und küßte ihr noch einmal die Hand.

Mit unterdrückter Leidenschaft hatte er gesprochen und sie dabei angesehen, daß es wie ein Schauer über ihren Körper lief. Inniges Mitleid erfüllte ihre Seele, Tränen rannen aus ihren angstvollen Augen.

Er hob die Hand gegen sie.

„Heißen Dank für diese Tränen, teure Komtesse, sie werden meinen Schmerz lindern! Und nun entlassen Sie mich, bitte —

Worten hervor, daß Ungeduld auf seiten Amerikas unangebracht sei.

— Der Kriegsminister der Vereinigten Staaten erklärte in einer in Denver gehaltenen Rede, daß es augenblicklich durchaus nicht möglich sei, einen Krieg zu beginnen. Die Vereinigten Staaten hätten zurzeit nur eine Armee von 33 000 Mann, und irgendwelche Kriegsvorbereitungen seien bisher noch nicht getroffen worden. Den Leuten von Colorado soll diese Mitteilung sehr überraschend gekommen sein, wie sich aus den Stimmen der Blätter ergibt. Das sind nicht unbekannte Wahrheiten, interessant ist aber, daß der Kriegsminister gerade den Augenblick der mexikanischen Spannung wählt, um diese Wahrheiten der Welt zu verkünden.

Asien. Der deutsche Kreuzer „Emden" ist auf dem Yangse von den Forts der aufständischen Chinesen beschossen worden. Der Kreuzer hat die Schüsse erwidert, bis die Forts das Feuer einstellten, und dann seine Reise stromaufwärts fortgesetzt. Der Kreuzer „Emden" ist 1908 vom Stapel gelaufen. Er ist mit 12 10,5-Zentimeter-Geschützen, 2 Maschinengeschützen und zwei Unterwasser-Torpedolancierrohren armiert und hat 361 Mann Besatzung. Er hat bei einer Länge von 117,9 Metern und einer Breite von 13,5 Metern 3600 Tons.

— Tokio, 28. August. Die Handelskammer hat von einer Beteiligung Japans an der Panamaausstellung abgeraten, da der Stolz der Japaner durch Kalifornien zu sehr beleidigt worden sei.

Frankreich. Das französische Ministerium des Auswärtigen hat den Blättern eine Note zugehen lassen, in denen französische Flieger, welche Deutschland besuchen, aufgefordert werden, sich dort den Bestimmungen über internationale Flieger zu unterwerfen, um sich vor Mißhelligkeiten zu bewahren. In der Note wird sodann ein Auszug der wichtigsten Bestimmungen veröffentlicht.

Holland. Bei der Kabinettskrise in Holland hat sich die Unfähigkeit oder Unlust der Sozialdemokratie zu positiver Arbeitsleistung wieder klar bewiesen. Die sozialdemokratische Parteikonferenz verwarf die von der Mehrheit des Parteivorstandes beantragte Resolution für Beteiligung der Partei an der Regierung mit 375 gegen 320 Stimmen. Sie sprach sich somit gegen die Bildung eines liberal-sozialistischen Ministeriums aus.

Oesterreich-Ungarn. Zwischen Oesterreich und Italien war es zu einem vorübergehenden Streitfalle gekommen durch einen Erlaß des Statthalters von Triest gegen die in österreichischen Kommunaldiensten stehenden Italiener. Infolge der zuvorkommenden Haltung der österreichischen Regierung auf die Vorstellung von Rom hin kann indessen der ganze von den Feinden des Dreibundes aufgebauschte und mit weitgehenden Hoffnungen begleitete sogenannte „Konflikt" als beiderseits befriedigend beigelegt angesehen werden. Selbst „Giornale d'Italia", der Vorkämpfer in nationalistischen Fragen, stellt fest, daß die Einigkeit der Regierungen und Völker Italiens und Oesterreichs gefestigt aus den Prüfungen hervorgegangen sei und zu keinem Einwand berechtigte.

Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 29. August 1913.

☍ Der letzte Personendampfer auf der Weser fährt in dieser Saison am 14. September. Es ist daher bei dem jetzt herrschenden prächtigen Wetter die beste Gelegenheit, Touren in die schöne Wesergegend zu machen. Die Besetzung der Dampfer ist zur Zeit eine sehr gute. Der Frühdampfer ab Höxter 8 Uhr stellt am Sonntag die Fahrten ein.

☍ In der Berufungsinstanz erhielt von dem Königlichen Landgericht in Paderborn wegen Beleidigung des Pfarrers Dr. Hille der Küster Risse eine Geldstrafe von 180 Mark. R. hat außerdem die nicht unerheblichen Kosten zu tragen.

☍ Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde dem bisherigen Eisenbahn-Maschinenputzer Carl Groppe zu Bruchhausen verliehen.

-e. Unter der Leitung der technischen Lehrerin Weber von Paderborn fand vom 11. bis 23. August d. J. in Brakel ein Kursus in weiblichen Handarbeiten für ungeprüfte und geprüfte Lehrerinnen statt, an welchem 10 Volksschullehrerinnen und 6 ungeprüfte Handarbeitslehrerinnen teilnahmen. Herr Schulrat Ewald eröffnete den Lehrgang und wohnte auch am Schluß desselben dem Unterricht bei. Der Lehrerin Weber sprach er den Dank für ihren Eifer und ihre trefflichen Darbietungen aus; er hoffe, daß der Kursus sich recht segensreich erweisen und später auch in anderen Teilen des Aufsichtskreises eine Wiederholung finden werde.

Provinz und Nachbargebiete.

Godelheim, 29. August. Unser beliebter und hochgeachteter Lehrer Herr Heiner wird zum 1. Oktober in den wohlverdienten Ruhestand treten. Die Gemeinde sieht ihn nur ungern scheiden.

Pyrmont, 27. August. Heute betrug die Zahl der Kurgäste 11946, der vorübergehend Anwesenden 20068, in Summa 32019 Personen. Die Bäder-Abgabe betrug 14309 Moor-, 39428 Stahl-, 15172 Misch-, 27317 Sol-Bäder, 971 Elektrische Bäder, 5036 Inhalationen, in Summa 102233 Kurformen.

Paderborn, 27. August. Der Besuch der Ausstellung hat sich während der letzten Tage ganz besonders gehoben und besonders sieht man viele Fremde, welche sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wollen, auf ihren Ferienreisen die Ausstellung zu besuchen. Vielfach geht das Gerücht, als würde die Ausstellung verlängert werden, demgegenüber sei festgestellt, daß der Schluß endgiltig auf den 7. September festgesetzt worden ist. Am Samstag, 30. August, Abends findet die Bekanntgabe der Prämien statt, wozu sämtliche Aussteller eingeladen sind. Gleichzeitig soll an diesem Abende ein Festessen veranstaltet werden. Für den nächsten Sonntag sind große sportliche Veranstaltungen vorgesehen, während am Dienstag, 2. September, ein großes patriotisches Fest abgehalten wird. Im Hinblick darauf, daß die Ausstellung nur noch 10 Tage geöffnet bleibt, ist ein baldiger Besuch sehr zu empfehlen.

Paderborn, 29. August. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich, nach dem „W. Vbl.", gestern Morgen gegen 11 Uhr auf der Warburgerstraße. Ein Kind kletterte die Telegraphenstange hinauf und kam mit dem elektrischen Strom in Berührung. Nach wenigen Augenblicken stürzte es ohnmächtig herab. Die Schwere der Verletzungen läßt sich noch nicht feststellen, doch sind die Zähne des Kindes vollständig zerschlagen. Der Vorfall möge eine Warnung sein für alle Eltern, damit sie ihre Kinder aufmerksam machen auf die Gefahren, die ein solches Spiel nach sich ziehen kann.

Schwalenberg, 28. August. Seit einiger Zeit wohnt in dem wiederhergestellten Schlosse auf dem Burgberge oberhalb Schwalenberg die Prinzessin Friedrich zur Lippe mit ihren beiden Töchtern. In der Geschichte unseres Städtchens bedeutet diese Tatsache einen Wendepunkt. Es wird sicherlich nicht lange mehr währen, dann wird auch der Burgberg wieder ein festliches Gewand anziehen.

Schieder, 26. August. Der 9-jährige Schüler des Arbeiters Middecke aus Siekholz fand auf dem Schulwege in Schieder eine kleine Blechbüchse, an der er sich Nachmittags zu schaffen machte. Der Inhalt der Blechbüchse explodierte, riß dem Jungen mehrere Finger der rechten Hand fort und verletzte den Schädelknochen und die rechte Brustseite schwer. Einem Säugling von einem halben Jahre wurde die eine Hand schwer beschädigt. Der 20-jährige Heinrich Bröker aus Ruensik fand in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Blomberg eine gleiche fest verschlossene Blechbüchse. Abends gegen 7 Uhr, als er an der Blechbüchse herumhantierte, um sie zu öffnen, explodierte auch diese mit einem entsetzlichen Krach, der stundenweit gehört wurde. Hier war die Wirkung eine überaus schreckliche. Der junge, kräftige Bursche wurde darauf blutüberströmt von seinen Angehörigen gefunden. Zwei Finger der linken Hand waren vernichtet, die Hauptladung jedoch hatte das Gesicht getroffen. Ein Auge war vollständig vernichtet und ein Teil der betreffenden Gesichtshälfte wurde weggerissen.

Minden, 27. August. Am 12. und 13. September d. Js. werden der Verwaltungsausschuß und der Strombeirat als Organe des Weser-Verbandes in Hannover zusammentreten, um sich mit der praktischen Verbesserung der Schiffahrtsverhältnisse auf der Weser zu befassen. Auf der Konferenz dürfte die Vorlegung der Bauausführungen für die einzelnen Verbesserungsstrecken erfolgen, wobei auch die Höhe der dem Weser-Verbande anzurechnenden Strombau- und Unterhaltungskosten sowie der Zins- und Tilgungsbeträge festgestellt werden soll. Für das diesjährige Etatsjahr sind als erste Rate 300 000 Mark vorgesehen, während die Gesamtkosten 4½ Millionen Mk. für die Arbeiten unterhalb Minden und die Versuchsbauten oberhalb Minden einschl. der auf der Aller betragen. Die Gesamtbauzeit, innerhalb der alle Verbesserungen ausgeführt werden sollen, ist auf 10 Jahre veranschlagt. Die geplanten Arbeiten sehen die Herstellung größerer Fahrwassertiefen vor, die in der Weser bei erhöhtem Mittelkleinwasser zwischen Hann.-Münden und Karlshafen 1,10 Meter, zwischen Karlshafen und Minden 1,25 Meter, zwischen Minden und Allermündung 1,50 Meter, zwischen der Allermündung und Bremen 1,75 Meter betragen soll. Für die Strecke von Minden bis zur Landesgrenze mit Bremen ist ein allgemeiner Entwurf bereits aufgestellt, dessen Ausführungskosten für Preußen über 4 Millionen Mark betragen. Ein weiterer Entwurf für den Ausbau der Weser von Kilometer 201,0 bis 207,7 (bei Minden) erfordert einen Kostenaufwand von 190 000 Mark. Für die Weser von Hann.-Münden bis Minden befinden sich allgemeine Entwürfe in Vorbereitung.

Hannover, 28. August. Die Städtischen Kollegien bewilligten in ihrer heutigen Sitzung 5 000 000 Mk., die für die Anlage eines Industriehafens am Kanal und für den Erwerb von Hafengelände Verwendung finden sollen.

Göttingen, 27. August. Unter Mitwirkung der Hildesheimer Bank ist gestern Nachmittag hier eine neue Bank, Bankverein Göttingen A.-G., gegründet worden. Die neue Bank ist mit einem Aktienkapital von 6 000 000 Mk. ausgestattet, eingeteilt in 6 Serien zu 1 000 000 Mk., die nacheinander nach Bedarf voll gezahlt werden.

Kassel, 27. August. Tiefbohrungen. Seit einiger Zeit werden in Wilhelmshöhe umfangreiche Tiefbohrungen nach Solquellen vorgenommen. Ein Gutachten stellt fest, das in einer Tiefe von 1150 Metern starke Kohlensäure und Solezuflüsse vorhanden sind. Bis jetzt hat man etwa achthundert Meter tief gebohrt.

Cassel, 29. August. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde in dem benachbarten Heiligenstadt der beim dortigen Postamt seit einer Reihe von Jahren beschäftigte Obertelegraphenassistent Otto R. wegen Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung verhaftet. Die Unterschlagungen reichen bis zum Jahre 1903 zurück und betragen nach den bisherigen Feststellungen 20 000 Mk. Der Verhaftete war in den letzten Jahren als Telegraphenbauführer tätig und hatte als solcher den Bau und die Unterhaltung der Telegraphen- und Fernsprechleitungen zu leiten. In dieser Eigenschaft stellte er Rechnungen auf die Namen von Handwerkern aus, die gar nicht existierten, und über solche Arbeiten lauteten, die ebenfalls gar nicht ausgeführt worden waren. Auf Grund dieser gefälschten Rechnungen, die er mit falschen Quittungen vollzog, erhielt er von der Postkasse größere und kleinere Geldbeträge ausgezahlt. Die Unterschlagungen fingen im Jahre 1903 mit 5 Mk. an; durch den Erfolg ermutigt, unterschlug er immer größere Beträge bis zur Höhe von 200 und 300 Mk. Die Fälschungen wurden durch den Rechnungshof in Berlin aufgedeckt.

Hildesheim, 28. August. Durch ein gewaltiges Großfeuer erlitt das Aussehen des alten Marktplatzes von Hildesheim eine große Veränderung. Das Ludewigsche Haus, eines der alten Fachwerkbauten, fiel gestern einem Dachstuhlbrande zum Opfer. Nur der herrschenden Windstille ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht auch das weithin bekannte Knochenhauer Amtshaus, das neben der Brandstelle liegt, ergriffen hat.

Hildesheim, 28. August. Auf einer Feldmark in der Nähe von Grasdorf wurde die Dienstmagd Klingebiel durch Messerstiche schwer verletzt und darauf in die Innerste geworfen, so daß sie ertrank. Die Täter, zwei Dienstknechte, wurden verhaftet.

Braunschweig, 29. August. Mit Dynamit gesprengt haben bisher unbekannte Einbrecher in Kaltendorf bei Oebisfelde am Mittwoch früh einen Geldschrank und ausgeraubt. Die Diebe hatten den Kassenschrank in den Haferschuppen geschleppt, wo sie ihn mit Dynamit sprengten. Den Spitzbuben fiel ein Betrag von 800 Mk. in die Hände. Verdächtig sind 5 Männer, die Abends zuvor aus Hannover angekommen waren und Fahrräder mit sich führten. Nach den bisherigen Feststellungen sollen sie

---

ich will mich auf mein Zimmer zurückziehen, da ich erst morgen abreisen kann. Ich werde Ihnen morgen nur im Beisein von anderen Lebewohl sagen dürfen. Noch einmal — zürnen Sie dem Unglücklichen nicht — und alles Glück der Welt werde Ihnen zuteil."

Er verbeugte sich vor der reglosen Gestalt und wandte sich mit schmerzvollem Blick zum Gehen. Ehe sie etwas erwidern konnte, war er verschwunden.

Jutta sah ihm erschüttert nach. Der arme, arme Mensch! Wie er sie liebte, wie unglücklich er ausgesehen! Welch ein Schmerz mußte ihn durchtoben! Und wie edel und männlich er in seiner stillen Entsagung erschien! Weil sie eine reiche Erbin, wagte er nicht um sie zu werben. Ach — das wäre kein Hindernis gewesen, hätte sie nicht Götz Gerlachhausen gehört! Aber gerade weil sie selbst liebte, fühlte sie seinen Schmerz in tiefster Seele nach. Jutta sank in einen Sessel und preßte die Hände vor die Augen. Sie mußte ihn gehen lassen — mit der Wunde im Herzen, die sie ihm ohne Wissen und Wollen geschlagen. Eine Schuld traf sie nicht, denn nie hatte sie anders als freundlich mit ihm verkehrt, wie es ihr als Gastgeberin zukam. Nur dadurch, daß sie ihn eingeladen, war sie ihm zum Verhängnis geworden.

Sie seufzte tief auf und blickte ganz verzagt und traurig vor sich hin.

Da trat Frau von Sterneck ein. Scheinbar erstaunt sah sie um sich. „Sie sind allein, liebes Kind? Wo ist mein Neffe geblieben? Und so traurig? Was ist geschehen?"

Jutta stand auf und schlang impulsiv, Schutz vor sich selbst suchend, ihre Arme um Dolly.

„Ach liebe, teure Frau von Sterneck, ich bin untröstlich, ganz außer mir. Ihnen, die ich so liebe, muß ich wider meinen Willen Schmerz verursachen!"

Dolly Sterneck schien betroffen.

„Was ist denn nur geschehen, liebe Jutta?"

„Ach — ich weiß nicht, ob ich es sagen soll. Ihr Neffe will fort — morgen schon — und er ist so unglücklich — durch mich." Dolly legte wie in tiefster Seele erschreckt den Arm um sie.

„So hat er sich doch verraten — der Unselige," entfuhr es ihr scheinbar wider Willen.

Jutta sah sie ängstlich an. „Sie wußten, was ihn bewegte?"

Frau von Sterneck nickte wehmütig. „Ja, Kind, ich sah es wachsen mit unruhigem Herzen. Ich kenne doch meinen Herbert. Er ist eine so tief angelegte Natur und hat sich nie in sogenannte Liebeleien eingelassen. Nun muß sein Herz eine so hoffnungslose Neigung fassen! Er wird schwer damit fertig werden. Aber Sie trifft keine Schuld, mein liebes Kind, beruhigen Sie sich! Denken Sie nicht mehr daran! Wir müssen ihn ziehen lassen, den armen Schelm. Ich hoffte, er würde gehen, ohne von seiner Liebe zu sprechen. Aber sie war stärker als sein Wille. Verzeihen Sie ihm!"

Jutta schüttelte den Kopf.

„Verzeihen? Daß mich ein Mann von ganzer Seele liebt? Das fordert doch keine Verzeihung! Mir tut das Herz weh aus Mitleid mit ihm." Frau von Sterneck zog sie in eine Fensternische und setzte sich ihr gegenüber auf die Bank.

„Nun, denken Sie nicht mehr daran, liebes Kind. Er muß sich eben damit abfinden, und damit Sie abgelenkt werden, will ich Ihnen weiter von Ihrer Mutter erzählen. Ich war durch die Erinnerung an alte Zeiten aus dem seelischen Gleichgewicht gekommen und konnte gestern nicht von Ihrer Mutter sprechen."

Vergessen war in diesem Augenblick Sonsfeld.

„Aber jetzt sagen Sie mir alles?"

Literarisches.

Fremdkörper im Auge! Niemand sollte versäumen, diesen für jedermann so wichtigen Artikel, den die neueste Nummer des über die ganze Erde verbreiteten Familien- und Modenblattes **„Mode und Haus"**, Verlag John Henry Schwerin, G. m. b. H., Berlin W. 57, bringt, zu lesen. Was enthält dieses Blatt außerdem noch alles! Welche Fülle von hochinteressanten Aufsätzen! Welcher Reichtum an schönen Bildern! Welcher Witz und Geist ist hier zu finden! Rein Praktisches neben guter Unterhaltung! Alltag neben hochfliegenden Gedanken! Alle Reiche der Natur, Geschichte, Kunst und Literatur, Musik und Erziehung, Medizinisches und Juristisches — alles findet man hier für billigstes Geld! Fürwahr, eine herrliche Einrichtung, dieses „Mode und Haus"! Und neben der Belletristik ein reicher Modeteil, Handarbeiten, die „Illustrierte Kinderwelt", spannende Romane und vieles andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergültigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Normalschnitte weit unterm Herstellungspreis. „Mode und Haus" kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 Mark, wofür sechs Nummern geliefert werden. Abonnements bei C. D. Flothos Buchhandlung.

* * *

Das Asthma, dessen Grundursache: Kohlensäurevergiftung und Harnsäurevergiftung. Heilung durch rationelle Entgiftung und Blutregeneration. Von Dr. med. Walser. 4. Auflage. (0,80 Mk.) Leipzig, Hof-Verlagsbuchhandlung Edmund Demme. Unter vielen anderen Krankheitsäußerungen ist die Schwäche unserer Zeit gekennzeichnet durch das Asthma. Vielfach wechseln die zweifelhaften Methoden in der lokalen Behandlung desselben, was doch sicher ein Fingerzeig sein dürfte, daß Asthma nicht nur ein lokales, sondern ein allgemeines Leiden sei. Die Grundursache des Asthma ist, wie der Autor nachweist, Säurevergiftung und es muß deshalb der Entstehung gewisser Säuren im Blut und in den Säften nachgeforscht werden, wenn wir diese qualvolle Krankheit bekämpfen wollen. Die billige Broschüre gibt über alle einschlägigen Fragen Aufschluß. Zu haben in C. D. Flothos Buchhandlung.

sich in der Nacht noch wieder nach Hannover zurückbegeben haben.

Beckum, 27. August. „Ehrliche" Diebe. Im Voßschen Hause in der Westfälischen Straße wurde vor einigen Tagen ein Einbruch verübt. Die Diebe ließen größere Mengen Leib- und Bettwäsche mitwandern. Eine freudige Ueberraschung durfte aber der rechtmäßige Eigentümer erleben, als er Morgens vor die Türe trat und dort den Korb mit den Wäschestücken — fein und säuberlich verpackt — wieder vorfand. Ob den Spitzbuben hinterher das Gewissen geschlagen hat, oder ob sie die Angst gepackt hatte, weiß man nicht.

Dortmund, 24. August. Der „Andere" ... Folgendes lustige Stückchen trug sich dieser Tage im Osten unserer Stadt zu: Ein hiesiger Einwohner, der in Abwesenheit der Herrschaft deren Wohnung in Schutz nehmen sollte, begab sich Montag in diese, um sein Amt zu versehen. Zu dem Zweck legte er sich in eins der Betten und duselte sofort ein. Von irgendeinem Geräusch erwacht, springt er aus dem Bette und sieht nun einen Kerl im Zimmer. Kurz entschlossen ruft er ihn an, und als der Betreffende keine Antwort gibt, hebt er seinen Revolver, um seiner Aufforderung Nachdruck zu verleihen. Zu gleicher Zeit aber hebt auch der Einbrecher seinen Revolver und zielt auf ihn. Dies sehend, sagt er sich: „Wart, dir werd ich schon zuvorkommen!" Er drückt los und bauz, knallt der Schuß. Nun war es meinem Freunde doch zu toll, er nimmt einen ihm gerade zur Hand stehenden Stuhl und schlägt fest drauf los — aber nicht auf einen Eindringling, sondern in den Spiegel. Der Schuß war in den Rahmen gegangen, und der Stuhl tat sein Uebriges. „Ja," meinte unser Held treuherzig, „da kann man einmal richtig sehen, wie man das Opfer einer optischen Täuschung werden kann." Eine kleine Verletzung an der Hand, hauptsächlich aber die Glaserrechnung und das verständnisvolle Grinsen seiner Freunde werden ihn noch oft an die optische Täuschung erinnern.

Aus aller Welt.

* Berlin, 28. August. 173 690 570 Fahrkarten sind nach der soeben erschienenen Verkehrsstatistik im letzten Etatsjahre auf den Eisenbahnstationen Groß Berlins verkauft worden. Ihre Zahl hat um mehr als acht Millionen zugenommen. Auf den Stadt- und Vorortverkehr allein entfallen nahezu 160 Millionen (genau 159 985 250) Fahrkarten.

* Kaldenkirchen, 26. August. Die Bienenzüchter Rheinlands und Westfalens senden alljährlich in Extrazügen ihre Bienenvölker zum Sommer nach Holland in die große Peelheide, die durch die Riesenflächen Heidekraut sonst den Bienen vorzügliche Nahrung bietet. In diesem Jahre hat sich aber die Heideblüte etwas verspätet und etwa 14 000 Bienenvölker sind tatsächlich verhungert. Ein nennenswerter Honigertrag ist jetzt nicht mehr zu erwarten.

* Die Lindenwirtin. Wer kennt es nicht, und wer hat es in fröhlichen Stunden nicht schon vernommen oder gesungen, das muntere Lied von der jungen schönen „Lindenwirtin", das Rudolf Baumbach einst ersann, und das in den Liederschatz unseres Volkes übergegangen ist! „Keinen Tropfen im Becher mehr." Aber daß diese von den Poeten so fröhlich gepriesene Lindenwirtin nicht nur wirklich gelebt hat, nein, daß sie noch heute heiter und freundlich in unserer Mitte weilt, und in Godesberg am Rhein in dem traulichen kleinen Gasthof zur Linde für das Wohlergehen ihrer Gäste sorgt, das wird doch viele überraschen. Die „Lindenwirtin", Aennchen Schumacher, rüstet sich sogar zu der nahen Feier ihres 50. Geburtstages. Aus der jungen schlanken Wirtin von dazumal ist eine freundliche Frau geworden, aber der Schein ihrer hellen Augen hat sich nicht verloren, und noch heute kredenzt Aennchen mit heiterem Gruße jungen Füchsen und alten Herren den Humpen. Ohne es eigentlich recht zu bemerken, ist Aennchen Schumacher zur Berühmtheit geworden, ja so berühmt sogar, daß die findige Post längst keine Ortsbezeichnung und keinen Zunamen mehr nötig hat, um die zahllosen aus allen Weltteilen kommenden Kartengrüße ehemaliger Gäste prompt und sicher zu bestellen. An das „Aennchen in Deutschland am Rhein", so lautet die Adresse eines launigen Kartengrußes, der aus Amerika über den Ozean kam und ohne weiteres pünktlich mit der Post nach Godesberg an Aennchen Schumacher befördet wurde. Ja, als vor kurzem gar eine Karte aufgegeben wurde, die überhaupt keine Adresse zeigte, sondern an ihrer Statt ein paar übermütig mit dem Bleistift hingeworfene Zeichnungen, da gab es bei der Postbehörde kein Schwanken. Zwei stattliche Linden, eine Wirtshaustür, davor die Wirtin, drunter eine flüchtig hinskizzierte Rheinlandschaft, eine Feste auf steiler Höh' — selbstverständlich, das mußte der Lindenwirtin gelten, und die Karte kam auch richtig nach Godesberg ins „Aennchenhaus".

* Krojanke, 27. August. Bei der Durchfahrt des D-Zuges 10 von Flatow in den hiesigen Bahnhof um 10 Uhr 59 Min. lief gestern der letzte Wagen außerhalb des Gleises. Beim Ueberfahren der Kreuzungsweiche 9 schlug der Wagen um. Der Zug kam sofort zum Halten. Entgleist ist nur der letzte Wagen, anscheinend durch Achsschenkelbruch. Getötet ist Waffenmeister Richart aus Aachen, schwer verletzt zwei Personen. Gleis 1 war etwa eine Stunde gesperrt. D-Zug 10 fuhr mit etwa eineinhalb Stunden Verspätung weiter. Der Betrieb wurde nach einer Stunde unter Zuhilfenahme der Ueberholungsgleise wieder aufgenommen.

* Langenschwalbach, 28. August. Der in Wiesbaden verstorbene Rentier Ernst Grebert vermachte sein gesamtes Vermögen von 1 Million Mk. seiner Vaterstadt Langenschwalbach zu wohltätigen Zwecken.

* Helsingfors, 28. August. Bei der hiesigen Filiale der deutschen Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft wurden Unterschlagungen von mehr als 200 000 Mark aufgedeckt. Die Kassiererin und der Verwalter Tegner wurden verhaftet.

* Romanowskaja (Kubangebiet), 28. August. In der Nähe der Station Konakowo sind vorgestern bei einem Zusammenstoß zweier Züge zwei Schaffner getötet und siebzig Wagen zertrümmert worden.

* Die Schulden der Prinzessin Luise von Koburg, der ältesten Tochter des verstorbenen Königs der Belgier, sind, wie man der „Köln. Ztg." schreibt, jetzt in ein recht verwickeltes Stadium getreten, indem der frühere Berliner Rechtsanwalt Dr. Walter Inhoffen und ein Hamburger Ingenieurehepaar gegen die Prinzessin und ihren Sachwalter, den ehemaligen Oberleutnant und Grafen Geza Mattaschitsch, die im Hotel Esplanade zu Baden bei Wien wohnen, bei der dortigen Staatsanwaltschaft Strafanzeigen wegen Betruges erstattet haben. Die Kläger legen in umfangreichen Klageschriften dar, daß sie von der Prinzessin um mehr als fünf Millionen Kronen geschädigt wurden, und verlangen, daß die Prinzessin und Mattaschitsch verhaftet werden sollen. Rechtsanwalt Dr. Inhoffen wird, da die Prinzessin Luise von Koburg die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, auch bei der Staatsanwaltschaft Berlin die Anzeige wegen Betruges erstatten und die Verhaftung und Auslieferung der Prinzessin beantragen. Alle bisherigen Pfändungsversuche gegen die Prinzessin waren erfolglos. Von einer der Prinzessin nahestehenden Seite wird neuerdings behauptet, die Prinzessin werde binnen kurzem alle anständigen Gläubiger befriedigen und nur die Wuchergläubiger ausfallen lassen. Das Vermögen der Prinzessin setzte sich zusammen aus dem Erbteil von 5 Millionen — mit dem sie von ihrem Vater abgefunden — und einem Anspruch auf eine Erbschaft von 10 Millionen Mark, die ihr angeblich nach dem Tode der jetzt 73-jährigen Exkaiserin von Mexiko zufallen soll. Die Forderung des Rechtsanwalts Dr. Inhoffen an die Prinzessin beläuft sich auf 943 000 Mark und 6 % Zinsen. Wie aus Brüssel gemeldet wird, leiteten Dr. Inhoffen-Berlin und Ingenieur Schedemann-Hamburg beim dortigen Gericht ein Verfahren ein, um auf das Erbteil der Prinzessin Luise von Belgien aus dem Nachlasse des Königs Leopold von Belgien Beschlag legen zu lassen. Der Termin für die Verhandlung ist auf den 6. Oktober angesetzt.

* Wesel, 27. August. Heute Nacht versuchten Diebe in die Villa des verreisten Bürgermeisters Poppelbaum einzudringen. Als der Schutzmann Nolle sie dabei überraschte, entspann sich ein Kampf, in dessen Verlauf der Schutzmann erschossen wurde. Die Täter sind unerkannt entkommen.

* Innsbruck. Bei einer führerlosen Tour auf den Monte Cristallo bei Cortina d'Ampezzo ist der Mediziner Ernst Markus, Sohn eines Wiener Bankdirektors, wahrscheinlich durch eine Neuschneelawine tödlich verunglückt.

* Innsbruck, 28. August. Der 25-jährige Student der Philologie Gerhard aus Frankenhausen ist bei einer Tour auf die Dreischusterspitze in den Sextener Dolomiten infolge Steinschlages verunglückt und wurde sterbend nach Sexten gebracht. — Nachforschungen nach dem auf dem Monte Kristallo verunglückten Wiener Bankdirektorsohn Markus haben bestätigt, daß der Vermißte auf dem Monte Kristallo unter eine Schneelawine geraten ist. An den Bergungsarbeiten beteiligen sich neben mehreren Führerexpeditionen Militärabteilungen aus Gortina und Schluderbach.

* Lemberg, 28. August. Nach einer Blättermeldung aus Zloczow wurde der Basilianerprior Kossak im dortigen Kloster von Räubern, die Nachts durch das Fenster eindrangen, ermordet.

* Riga, 28. August. 2500 Arbeiter der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft haben die Arbeit eingestellt.

* In der Narkose. In Oberhausen scheute sich ein Arbeiter, der auf Anordnung zweier Aerzte wegen einer vereiterten Schwiele an einer Hand ins Krankenhaus gehen sollte, sich einer Operation zu unterziehen. Erst als die Krankenkasse energische Maßnahmen traf, leistete der Kranke, allerdings höchst widerwillig, Folge. Er wurde narkotisiert, wachte aber aus der Narkose trotz eifrigster Bemühungen mehrerer Aerzte nicht mehr auf.

* Konstantinopel, 28. August. Die infolge starker Regenfälle entstandene Ueberschwemmung hat mehrere Unglücksfälle verursacht. Wie dem Lokalanzeiger berichtet wird, sind in Beikos am Bosporus 22 Soldaten ertrunken, die auf einer Wiese lagerten.

* Köln. Der 20 Jahre alte Metzgergeselle Joseph Hahn aus Hülscheid an der Sieg, der vor einiger Zeit bei einem Einbruchsversuch in eine Villa überrascht und festgenommen wurde, während es seinem Komplizen, dem Schriftsetzer Joseph Völker aus München-Gladbach, gelang, zu entkommen, hat im hiesigen Gerichtsgefängnis den Mord an der Haushälterin eines Kaplans in München-Gladbach, dessen er bereits als völlig überführt galt, eingestanden. Wie der Verbrecher angab, ist er zusammen mit Völker Nachts maskiert mit vorgehaltenem Revolver in das Zimmer der Haushälterin eingedrungen. Sie haben dann die Erwachende überfallen und ermordet. Hahn gestand noch weiter ein, zusammen mit Völker in acht Fällen maskiert in Häuser eingedrungen zu sein und die Bewohner mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe von Geld gezwungen zu haben. Unter den Raubüberfällen befindet sich auch der auf den Sparkassenrendanten in Neuenkirchen. Die anderen Verbrechen sind in Hannover, München, Heidelberg und anderen Städten verübt worden.

* Köln, 26. August. Wie verlautet, werden an den Kaisermanövern drei Zeppelin-Luftschiffe, das neue M.-Luftschiff „M. 4" und außerdem etwa 50 Flugzeuge teilnehmen. Das Kölner „Z.-Luftschiff" und die hiesigen Flugzeuge beteiligen sich nicht am Kaisermanöver, wenn sie sich auch für bestimmte Fälle bereit halten.

* Kiel, 27. August. Das zweite Geschwader der Hochseeflotte und die kleinen Kreuzer haben heute Vormittag durch den Kaiser-Wilhelmkanal die Ausreise zu den Herbstmanövern in der Nordsee angetreten. Die Panzerkreuzer haben den Weg um Skagen genommen.

Aus und mit dem Publikum.

Vor etwa 14 Tagen hatte der Schalterbeamte am hiesigen Westfälischen Bahnhofe in seiner Kasse ein Manko von 2,80 Mark; er ist der Meinung, sich beim Wechseln versehen zu haben. In dieser seiner Ansicht wurde er bestärkt, als wenige Tage später von einer N. O. gezeichneten Dame mittelst frankierten Briefes 3 Mark eingingen mit der Bemerkung „für die Beamten der Station". Es wäre nun zur Aufklärung der Angelegenheit wünschenswert, wenn der oder die Einsenderin angeben wollte, ob der Betrag zur Deckung obigen Ausfalles dienen sollte, andernfalls würden die 3 Mark als Ueberschuß in die Eisenbahnkasse fließen.

Kurzer Getreide-Wochenbericht.

Die noch in den Beginn der am 27. August abgeschlossenen Berichtswoche hineinreichende Regenperiode hat die Qualitäten der diesjährigen Getreideernte außerordentlich geschädigt. Namentlich vom Weizen sind große Mengen durch Auswuchs minderwertig geworden, aber auch Hafer, dessen Ertrag wegen der vorangegangenen Trockenheit schon kaum als befriedigend beurteilt wurde, hat stark gelitten. In den östlichen Landesteilen haben die anhaltenden Regenfälle auch noch viel Roggen auf dem Felde getroffen und zum Teil verdorben. Für Hafer hat die durch die nasse Witterung herbeigeführte Verzögerung der Zufuhren den Vorteil gehabt, daß die großen Bestände alten minderwertigen Hafers inzwischen in den Verbrauch übergegangen sind. Das Getreidegeschäft hat sich im Zusammenhang mit der nassen Witterung recht unregelmäßig gestaltet. In den östlichen Produktionsgebieten war das Material für Weizen so knapp und der Preis so hoch, daß es sich beispielsweise lohnte, von Berlin aus nach Westpreußen Weizen per Bahn zu schicken. Das Exportgeschäft wird naturgemäß durch die Ungleichheit der Qualitäten sehr behindert. In der Preisgestaltung kamen die Wetterschäden am Berliner Markte hauptsächlich beim Weizen zum Ausdruck. Aber mit Beginn der Aufklärung und des schönen Wetters gingen die Besserungen vollständig wieder verloren, und namentlich Weizen schließt unter dem Stand der vorigen Woche. Es machte sich darin in den letzten Tagen stärkeres Angebot aus Sachsen geltend, das seine Ernte noch vor der Regenzeit gut eingebracht haben dürfte. Roggen war besser gehalten, da das Angebot aus dem Inland ziemlich schwach geworden ist. Hafer war für spätere Termine bei Zurückhaltung der Käufer schwächer. Das Exportgeschäft darin ist klein, da die Gebote des Auslands viel zu niedrig für den hiesigen Preisstand sind. Mais blieb gut behauptet wegen der Verringerung der Ernte Nordamerikas. Nach vorliegenden Meldungen wird südamerikanischer Mais in Nordamerika in beträchtlichem Umfang eingeführt. Am letzten Tage der Berichtswoche stellten sich die Preise für den Septembertermin wie folgt: Weizen 201, Roggen 164, Hafer 165, Mais 143,25.

Neuestes aus den Witzblättern.

An die Absolventen. „Das eine roofe ich Ihnen zu: Behalten Sie Gott vor Augen, Ihre Ideale im Herzen und die unregelmäßigen Verben im Gedächtnis!"

Wahres Geschichtchen. Mein Freund Chotek macht in Salzburg eine Uebung. Eines Tages befiehlt er seinem Burschen, ihn zu einem Ausmarsch um 7 Uhr zu wecken. Dieser führt den Befehl aber schon um 5 Uhr aus und antwortet auf die erstaunte mürrische Frage seines Vorgesetzten: „Der Herr Feldwebel hat befohlen: Die Offiziersbagage fährt um 5 Uhr ab."

Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

Das Kaiserpaar in Breslau.

Breslau, 28. August. Beim Einzuge des Kaiserpaares waren die Balkone, Dächer und Fenster der angrenzenden Straßen dicht besetzt, die Menge drohte die Absperrung zu durchbrechen. Nach den gemeldeten Reden am Kaiser Wilhelm-Denkmal überreichte Frl. Eva Schmidt, umgeben von drei kleinen Mädchen, der Kaiserin einen Blumenstrauß, wofür diese huldvollst dankte. Sie zog die kleinen Mädchen einzeln in ihren Wagen und küßte sie. Unter den lebhaftesten Kundgebungen begaben sich die Majestäten mit den Fürstlichkeiten zum Schlosse, wo großer Zivilempfang stattfand. Der Kaiser verlieh der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen den Wilhelmsorden, dem Herzog von Ratibor das Kreuz der Großkomture des Hausordens von Hohenzollern, dem Fürsten Pleß den Roten Adlerorden 1. Kl., dem Oberpräsidenten v. Günther den Stern zum Roten Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub.

Fremde Intervention wegen Thrazien.

Sofia, 29. Aug. Hier läuft das Gerücht, die bulgarische Regierung habe bei der ottomanischen Regierung angefragt, ob sie bereit wäre, die Intervention einer fremden Macht in der Frage Thraziens anzunehmen. Wie verlautet, soll Italien diese Mission übernehmen.

Das Diner im Friedenspalast.

Haag, 29. August. Bei dem Diner, das die Regierung gestern Abend anläßlich der Eröffnung des Friedenspalastes gab, saß Carnegie zwischen dem Minister des Innern und dem des Auswärtigen. Letzterer brachte auf die Gesundheit der Souveräne und Chefs aller Staaten, die auf der Konferenz vertreten sind, einen Trinkspruch aus. Carnegie hielt dann eine Rede, in der er in humorvoller Weise interessante Einzelheiten aus seinem Leben erzählte.

Ein neues Fort Chabrol.

Paris, 29. August. Der Besitzer eines großen Mietshauses in der rue Mont Cenis, dessen Haus von der Regierung enteignet wurde, hat seinen sämtlichen Mietern gekündigt und droht, sie auf die Straße zu setzen. Die 50 Mieter erklärten, sie würden das Haus nicht eher verlassen, als bis sie von dem Besitzer des Hauses, der von der Regierung eine Abfindung von 250 000 Francs erhalten hat, eine entsprechende Entschädigung erhalten hätten. In einer Versammlung beschlossen die Mieter, die zumeist Arbeiter sind, einer Aussetzung auf die Straße gewaltsamen Widerstand entgegenzusetzen. Paris wird also in den nächsten Tagen zum drittenmal ein Fort Chabrol haben.

Die Räumung Albaniens.

Wien, 29. August. Die „Albanische Korresp." meldet: Die provisorische Regierung in Vallona richtete an alle Mächte das Ersuchen, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um die serbische Regierung zur Erfüllung des Londoner Beschlusses über eine Räumung Albaniens zu veranlassen.

Erzherzog Franz Ferdinand reist nach London.

Wien, 29. August. Erzherzog Franz Ferdinand wird anläßlich eines Herbstausfluges nach England, den er Ende September mit seiner Gemahlin unternimmt, auch eine Zusammenkunft mit dem König Georg haben.

Der Brand auf dem „Imperator".

Newyork, 29. August. Im hinteren Vorratsraum des Dampfers „Imperator" in Hoboken brach in der vergangenen Nacht Feuer aus, das schnell gelöscht werden konnte; doch waren der zweite Offizier Cobrick und ein Matrose bereits erstickt. Die Leiche Cobricks ist gefunden. Der Materialschaden, der bei dem Brande auf dem „Imperator" angerichtet wurde, dürfte 100 000 Mark nicht übersteigen.

Das gestörte Ramadanfest.

Tunis, 29. August. Bei einem Streit in einem übelberüchtigten Quartier der Stadt tötete ein französischer Soldat einen Soldaten des mohamedanischen Schützenregiments. Der mohamedanischen Bevölkerung, die augenblicklich das Ramadanfest feiert, bemächtigte sich eine große Erregung. Aus Furcht vor Ausschreitungen wird das mohamedanische Viertel streng bewacht.

Spionagefall?

Oran, 29. August. In der vorletzten Nacht bemerkte ein Posten an der Batterie des Forts St. Gregoire einen Mann, der die Mauer des Pulvermagazins überkletterte. Als der Unbekannte auf den Anruf des Postens nicht stehen blieb, gab der Soldat Feuer, verfehlte aber den Eindringling. Eine Absuchung des Terrains blieb erfolglos. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Paul Wigand, Friedensrichter in Höxter zur Franzosenzeit.

Fortsetzung.

J. Grimm, der sich mit der Sammlung deutscher Altertümer beschäftigte, bat Wigand, auf die Sitten und Gebräuche in seinem Bezirk sorgfältig zu achten. Alle Spitzbuben solle er über Diebes- und Räuberlieder, über abergläubische Dinge, Sprüche usw. genau und vollständig examinieren und seinen Sekretär an die wörtliche Niederschrift ihrer Aussagen gewöhnen. Als Zeugen solle er besonders Fischer, Köhler und alte Weiber heranziehen, die mehr zu erzählen wüßten als andere. Zur wörtlichen Niederschrift, ohne eigene Stilisierung war sein Sekretär sehr geeignet. Bei der Einführung der städtischen

Konstitution 1804 war Rocholl aus Soest Kämmerer geworden und später als Gerichtssekretär in den westfälischen Dienst übernommen. Ihn schildert Wigand als den fleißigsten und willfährigsten, aber auch dummsten Menschen, den man finden könne. Das ewige Schreiben und Expedieren habe ihn zur reinen Maschine gemacht. Den ganzen Tag sitze der lange Mensch hinter dem Tische und schreibe. Weil er in die verstopfte große Nase unablässig Schnupftaback stecke, habe er wegen seiner schnarrenden Sprache den Beinamen Schnarrpeter erhalten. Einstmals ließ ihn Wigand zum Scherz eine gerichtliche, an ihn selbst gerichtete Verfügung abfassen, worin ihm Ordnungswidrigkeiten und Anschuldigungen mancher Art vorgeworfen, eine große Geldstrafe auferlegt und mit Absetzung gedroht wurde. Ohne zu wissen, was er schrieb, hatte er seinen eigenen Namen geschrieben.

Auf Anregung von Wilhelm Grimm begann Wigand mit der Ausführung eines Wörterbuches der Corveyer Mundart, wie kurz vorher Peter Florens Weddigen eins für Ravensberg geschaffen hatte. Er schrieb darüber an Wilhelm: „Es gibt bei Gericht tausenderlei Dinge, die mir die Bauern ausführlich erzählen und mitunter viel Skandalöses; während ich nun doch bisher während dem Erzählen vor Langerweile oft Rocholls Gesichter auf den Tisch mahlte, sammle ich nun auf bereit liegende Zettel die vorkommenden Materialien. Auch auf Sprüchwörter und bildliche Redensarten bin ich sehr bedacht."

Von Wigands Stellung zur hohen Politik erfahren wir wenig aus der Briefsammlung. In einigen Kriegsliedern machte er 1813 seinem Herzen Luft gegen die Fremdherrschaft. Vom April 1814 hören wir von ihm über den Jubel, der in Höxter sich bei der ganzen Bevölkerung zeigte, als die Kunde von der Einnahme von Paris ankam. Er meldet uns von Klagen darüber, daß noch immer nicht feststehe, ob das Fürstentum Corvey preußisch oder hessisch werde. Am 5. Novbr. 1814 schildert Wigand die Corveyer Zustände: „Immer noch beim Alten, und Todtenstille in allem Guten, das wir hofften. Görres der Prediger in der Wüste . . . . . Was uns anbelangt, so ruft man uns täglich aus dem Hessenland zu: Ihr werdet bestimmt Hessisch; die Hannoveraner bieten Wetten, daß wir Hannöverisch werden, und die Preußen zucken die Achseln und sagen: Schwatzt Ihr nur. Ich glaube, sie haben Recht, denn gestern sind in der Steuerparthie 50 Leute verabschiedet worden, weil sie Ausländer i. e. Hessen, Hannoveraner sind. Dagegen sollen preußische Invaliden in die Stellen einrücken. Das ist ein Zetergeschrei. Gott bessers! Das Volk hat sich hier am 18. October besser genommen, als ich bei dem noch auf ihm lastenden Drucke erwartete. Es hat sich rein gefreut, auf allen Bergen loderten die Feuer, die Kirchen waren gedrängt voll, der Landsturm lustig in den Waffen, die Bälle fröhlig — — Die Hannoveraner haben keine Feier und Feuer veranstaltet, weil kein Befehl dazu gegeben war. Die Anglomanie hat wie im Süden die Gallomanie den reinen deutschen Enthusiasmus nicht aufkommen lassen."

Am 6. April 1813 hatte Friedrich Wilhelm III. die nach dem Frieden von Tilsit abgetretenen preußischen Provinzen in einem öffentlichen Aufrufe mit seinem Reiche für vereinigt erklärt; am 9. November nahm der preußische General v. Borstel im Namen des Königs von dem Fürstentum Paderborn Besitz und erließ eine Verordnung über die Verwaltung; diese erstreckte sich nur auf Paderborn, aber die mit demselben unter dem Namen der Unterpräfekturen Paderborn und Höxter verbundenen Distrikte blieben unter derselben Verwaltung, bis andere Bestimmungen erlassen seien, also auch das Fürstentum Corvey. Als die Domäne Brenkhausen an den russischen General Tettenborn geschenkt war, suchte Wilhelm Grimm dies so zu erklären, daß der russische Kaiser sie dem Könige von Preußen, der Paderborn als sein Eigentum wieder besetzt, abgekauft habe. Wigand schrieb dazu: „Ich bebe vor Zorn. Soeben erhalte ich die Nachricht, daß russische Generale hiesige Domänen in Besitz nehmen . . . . . Gekauft konnten die Güter nicht werden, denn es sind Domänen des Staats und liegen nicht im Paderbornschen, sondern im eroberten Fürstentum Corvey, über dessen Schicksal erst der Kongreß zu entscheiden habe." Am Sonntag, den 28. Novbr. 1813 fand ein allgemeines Dank- und Siegesfest statt, worüber Wigand von Wilhelm um einen Bericht gebeten war. Er fügt seiner Zusage bei: „Ich meinerseits habe keine große Lust, die Feier zu beschreiben, indem ich meinen Salm darüber schon in aller Kürze dem Rheinischen Merkur einverleibt habe, doch denke ich unsern Pastor Sasse dazu zu engagieren."

1815 wurde Wigand als preußischer Richter angestellt, im April, also noch vor der Wiener Schlußakte. Wie früher, war seine freie Zeit auch jetzt archivalischen Studien gewidmet. Schon Anfang 1809 schrieb er über die Corveyer Bibliothek: „Sie enthält zwar meist theologische Schriften, doch ist unter den Manuscripten und alten Drucken manches Interessante; z. B. fand ich das Gebetbuch eines spanischen Königs mit vortrefflichen Gemählden, welches ich noch im Hause habe und gern schießen möchte, wenn meine Ehrlichkeit es zugäbe. Der Katalog besteht in einem dickleibigen Folianten und ist vom hiesigen Dechant Campill mit ebenso großem Fleiß als Unbeholfenheit verfertigt. Die besten Sachen sollen theils nach Fuld transportiert, theils unter der Hand entwendet worden seyn." Seine Darstellung wegen der Anfertigung des Katalogs durch Campill berichtigt er später dahin, daß er den alten, nicht vom Dechanten angefertigten eingesehen habe; der neue werde von Campill eifersüchtig verwahrt. Nach dem Tode Campills 1810 wollte Wigand die Verwaltung der Bibliothek umsonst übernehmen; Coninx, directeur général der économats et des domaines et capitaux du roi, hatte ihm aber auf sein Gesuch mitgeteilt, daß sie verkauft werden sollte. Vorher durfte Wigand aber, zusammen mit dem 1811 von Neuenherse nach Höxter versetzten Dechanten Crux, die besten Bücher für die Marburger Universitätsbibliothek aussuchen, darunter z. T. Merians topographisches Werk in 22 sauberen Folianten. Am 24. Oktober 1811 hatte in Corvey eine Bilder-Auktion stattgefunden, wo die wertvollsten Bilder von einem fremden Maler, der Auftrag hatte, gekauft wurden.

Schluß folgt.

Witterungs-Bericht.

Tag und Stunde	Barometer mm.	Thermomet. C.	Witterung	Mutmaßlich für die nächsten Tage:
28. Aug. 7 U. V.	748	11	Heiter	Zunächst noch heiteres, warmes Wetter, dann aber zunehmende Bewölkung.
29. „ 7 U. V.	745	12	„	

Bekanntmachung.

Ich habe die Bestallung des **Ferdinand Reineke** in Bökendorf Nr. 102 zum Trichinenschauer vom 1. September 1913 ab widerrufen. Er darf daher von diesem Tage ab die Trichinenschau nicht mehr ausüben.

Höxter, 26. August 1913.

Der Landrat.
Koerfer.

Der am 12. Juli 1913 hinter dem Händler (Arbeiter) **Heinrich Räker jun.** aus **Höxter a/W.** erlassene Steckbrief wird zurückgenommen.

Braunschweig, 23. August 1913.

Der Untersuchungsrichter beim Herzogl. Landgerichte.
Reinecke.

Superphosphat
zur Herbstsaat
empfiehlt
Wilhelm Rux, Driburg.

Persil
Der grosse Erfolg!
Bestes selbstfätiges
Waschmittel
Henkel's Bleich-Soda

Ein tüchtiger
Knecht
wird sofort eingestellt.
Dampfziegelei Lakemeyer, Höxter

Antrazith-Nußkohlen
(Langenbrahm)
Antrazith-Eiformbriketts
Braunkohlenbriketts „Union"
Nußkohlen — Stückkohlen
Grudekoks — Zechenkoks
in verschiedenen Körnungen,
Kartoffeln
empfiehlt ab Lager sowie frei Haus
S. Rosenberg,
Baumaterialienhandlung
Fernsprecher 53. Corveyer Allee 2.

Zwetschen
Nehme noch Bestellungen auf
Zwetschen
entgegen zu billigen Tagespreisen.
Rohde, Corvey.

Um baldigst zu räumen, werden die Restbestände in
Haushaltungsartikeln usw.
zu weiter **herabgesetzten** Preisen verkauft.
A. Lülwes Wwe.

Von der Reise zurück
Augenarzt
Dr. K. Koering,
Brakel, Kr. Höxter.

Künzel's flüssiger **Zahnkitt** à Fl. 50 Pfg. zum schmerzlosen Selbstplombieren hohler Zähne empfiehlt **H. Manegold.**

Aufwärterin
für einige Morgenstunden sofort gesucht.
Näh. in der Exped. d. Bl. [641

Central-Theater.
Programm für Sonnabend und Sonntag.
Sonnabend Anfang Abends 8 Uhr, Sonntag Nachm. 4 Uhr

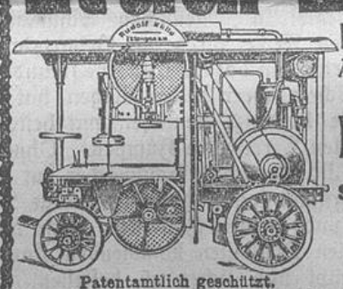
1. **Langeline in Kopenhagen,** wunderschöner Naturfilm.
2. **Malonge als Polizeikommissar,** stürmischer Lacherfolg.
3. **Ilse und ihre drei Freier,** köstliche Komödie.
4. **Pathé-Journal.**
5. **Einlagen:**
Die Ameisen. Frau Tallien. Fatale Verwechslung.
6. **Extra-Einlage:**
Die Kriegsheldin.
Der größte Attraktionsschlager in 2 Akten.

Hôtel „Berliner Hof."
Ausschank u. Siphon-Vertrieb
von Herm. Krekeler helles
:: Dortmunder Union ::
:: Münchener Spatenbräu ::
:: echt Pilsener Urquell. ::

Paderborn 1913


Gewerbe- Industrie-
21 Juni u. Kunst-Ausstellung 5 September
Separat-Abteilung f. Landwirtschaft
Täglich Konzerte
Illumination Feuerwerk

Herbstsaaten!
Wer Getreide mit kräftigem Halm ohne Lagerschaden auch bei schwerem Regen und gutes backfähiges Korn bei reichlicher Ernte erzielen will, der dünge mit Peru-Guano. Um vollwertige Ware zu erhalten, verlange man beim Einkauf ausdrücklich
Ohlendorff's „Füllhornmarke".

Rud. Kölle

Esslingen am Neckar.
Älteste u. größte Spezialfabrik
selbstfahrender
Brennholz-Sägen
auch mit
Spaltmaschine und Kreissäge
zugleich
Motor-Dreschlokomobile.
— Praktischste und zuverlässigste Maschine.
Patentamtlich geschützt.
Hochrentables Unternehmen. ◇ Günstige Zahlungsbedingungen.

Benno Lipper
Spezial-Wäsche- u. Aussteuergeschäft
Anfertigung von Kinder-, Damen- und Herrenwäsche nach Mass.
HÖXTER, Markt 4.
Fernspr. 195.



REX
ist mein Stolz
weil zuverlässig, praktisch und billig.
Millionen Rex-Gläser werden jährlich mit Früchten, Gemüse etc. gefüllt.
Zu haben bei:
Gustav Freytag,
Höxter, Marktstrasse 7.

Ausnahmetage!
Kennen Sie schon meine überall so sehr beliebte
Spezial-Margarinemarke „Echte Voss."
Es bietet sich Ihnen die beste Gelegenheit, sich von der Güte derselben zu überzeugen, da ich :: Ausnahmetage ansetzen will. Ich gebe ::
▪ vom 30. August bis einschliesslich den 6. September ▪
Elite Spezial
1 Pfund Echte Voss-Eigelb-Margarine und
1 Echte Porzellan-Goldbandtasse Qualität I
zusammen zum Preise von **90** Pfg.
ab. An Ausnahmetagen gibt es auf diese Margarine keinen anderen Rabatt!
Höxter. **Herm. Manegold.**

Flechtenkranke
aller Art, b. Jucken, Ausschlag, Krätze, Hämorrhoiden, off. und geschw. Beinen, Magenleiden, teile ich jed. gern mit, wie sich jeder selbst davon befreit.
Frau *A. Stricker,* Brackwede 106, Niederstraße 108.

Häusliche Trinkkuren
mit Lauchstädter Brunnen
sind zur Förderung der Gesundheit jedem zu empfehlen.
Flasche **50** Pfg. ohne Glas.
Zu einer Kur genügen 25—30 Flaschen.
Drogerie ***W. Drüner.***

Ein Fuder
Weizenstroh
empfiehlt
Ludw. Tofaute.

Aufwarte-Mädchen
zu Vormittags gesucht.
Nicolaistr. 1, 1 Treppe r.

Zur Aushülfe für sofort ein
Mädchen gesucht.
Katz, Corveyer Allee 1.

Garten- u. Gebirgswagen
auch zum Langmachen, abnehmbare Leitern u. Brettereinsatz, sowie alle Ersatzteile, Räder 2c., in allen Größen am Lager bei
C. Engelke sen., Stellmachermstr., **Höxter,** Pavenstraße 5.

Frische
Preißelbeeren
in vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst
A. Lauenroth.

Ich wohne jetzt
Albaxerstr. 5 I.
Dr. Remmers, Höxter,
Arzt am evangel. Krankenhause.

Laden
Albaxer-Str. Nr. 5 sofort, desgl. mit Wohnung Alb.-Str. 1b z. 1. Okt. zu vermieten.
Ernst Gockel,
Baugeschäft.